

Barbara Antal

Humboldt-Universität zu Berlin

Die neuen Baumaterialien in Bezug zur nationalen Formensprache in der ungarischen Architektur um 1900

In dem vorliegenden Promotionsprojekt soll eine Ikonologie der neuen Universalstoffe (Gusseisen, Beton, Keramik und Glas) in der ungarischen Architektur vom ausgehenden 19. bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts herausgearbeitet werden. Besonders soll hierbei der Dualismus (1867 - 1918) durchdrungene Wunsch nach einer nationalen, ungarischen Formensprache in der Architektur berücksichtigt werden. Da über die Bedeutung der Materialien aus industrieller Herstellung für Kunst und Architektur um 1900 viel diskutiert wurde, wurden diese in Ungarn für die Erschaffung eines neuen architektonischen Stils als besonders gut geeignet erklärt.

Als Schlüsselfigur dieser Bemühungen ist Ödön Lechner (1845 - 1914) herauszuheben. Er betonte die Führungsposition der Baukunst für die Entwicklung einer neuen nationalen Formensprache und propagierte die Nutzung von „neuen Baumaterialien“, wie Stahl, Glas, Zement und Baukeramik. Er war davon überzeugt, dass die Verschmelzung von – überwiegend aus der Textilkunst entlehnten – Ornamenten mit Materialien aus industrieller Herstellung neue Formen entstehen ließen, die durch eine Entwicklung zu einem eigenen nationalen Stil führen würden. Seine Nachfolger, wie u.a. Dezsö Jakab (1864 - 1932), Marcell Komor (1868 - 1944), Béla Lajta (1873 - 1920) oder István Medgyaszay (1877 - 1959), setzten seine Strategie zu einer ungarischen Formensprache mit floralen Mustern und modernen Materialien fort.

Untersuchungen der Spezifika in den Strategien zur Erschaffung eines ungarischen nationalen Stils mit dem Augenmerk auf die Rückbindung an die Volkskunst wurden bereits unternommen. Diese Forschungsvorhaben wurden überwiegend von der Frage nach dem Ornament als stiltragendes Element geleitet. Die Rolle des Materials in diesem Zusammenhang wurde bisher vernachlässigt oder auf die mit den Verzierungen versehenen Elementen beschränkt (Keramik). Zusammenfassend wurde in dem Diskurs jener Zeit bei diesen Materialien, die in ihren architektonischen Funktionen (Konstruktion, Dekoration) unterschiedlich ausfielen, einheitlich über „neue Baumaterialien“ gesprochen. Sie wurden mit

dem Begriff der Modernität verbunden und ihre Verwendung führte zur Etablierung des Modernitätsbegriffes in Bezug der neuen architektonischen Programme und der gewünschten nationalen Formensprache.

Was unter „neuen Baumaterialien“ genau verstanden und welche Inhalte und Funktionen diesen zugesprochen wurden, ist Untersuchungsgegenstand der Forschungsvorhaben. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Diskurs und der Baupraxis soll herausgearbeitet werden, welche Zusammenhänge zwischen dem Verlangen nach der Modernität und nach dem nationalen Charakter bestanden und wie diese bei der Materialwahl berücksichtigt wurden. Ferner ist es von großem Interesse, welche Rolle hierbei den Akteuren – Architekten, Industrie und Politik – zugeschrieben werden kann und welche Ziele sie im Einzelnen verfolgten.